

GRENZE

Lebensabschnitt – Todesstreifen

ein Film von Holger Jancke
Deutschland 2003, 78 Minuten, Farbe
WA: 16. August 2007 – erstmals bundesweit im Kino!
Im Verleih der Edition Salzgeber

mit DIRK "BOJA" BOJANOWSKI, RENÉ "LOHENGRIN" LONGIN,
SIEGFRIED "MÜCKFRIED" MÜCKE, THOMAS "LSD-WÖLFI" WOLF
und THOMAS RATAJ
und HERR SCHICHT (Grenzaufklärer a.D.)

Buch und Regie HOLGER JANCKE
Kamera PETER BADEL
Ton ULLRICH MENGES
Schnitt DAGMAR DICK
Tonmischung RAIMUND V.SCHEIBNER
Musik ALEXANDER ISTSCHENKO
Sprecher DAVID NATHAN, NIKOLAI TEGELER
Herstellungsleitung SIBYLLE WITTMER
Redaktion MDR KATJA WILDERMUTH
Produzent OLAF JACOBS
Eine Produktion der HOFERICHTER & JACOBS FILMPRODUKTIONSGESELLSCHAFT
Drehbuch gefördert durch STIFTUNG KULTURFONDS
und KULTURELLE FILMFÖRDERUNG MECKLENBURG-VORPOMMERN
Produktion gefördert durch BKM, KULTURELLE FILMFÖRDERUNG THÜRINGEN,
KULTURELLE FILMFÖRDERUNG MECKLENBURG-VORPOMMERN

FESTIVALS

54. Internationale Berliner Filmfestspiele, Februar 2004
FilmKunstFest Schwerin, Mai 2004
Filmfest Leipzig, Oktober 2004
Binationales Filmfest Süd Afrika, Oktober 2004

INHALT

KURZTEXT

Eine dokumentarische Spurensuche des Regisseurs Holger Jancke nach vier Männern, mit denen er bis 1987 Wehrdienst bei den Grenztruppen der DDR geleistet hat.

Eine Innenansicht aus der Zeit der deutsch-deutschen Teilung und ein Film über persönliche, seelische Grenzen.

INFOTEXT

GRENZE ist der erste Film, der sich dem Innenleben der Grenztruppen der DDR widmet, der zeigt, welche Menschen den Dienst an den Zäunen zwischen Ost- und Westdeutschland, an der Grenze zwischen Warschauer Pakt und NATO, der Front des dritten Weltkrieges ableisteten. Es ist die Geschichte von vier Männern, die vor siebzehn Jahren in ihrer Jugend Frontdienst in Deutschland leisteten. Die vier treffen sich erstmals seit 1987 wieder. Sie sehen zum ersten Male die Fotos, die damals heimlich aufgenommen wurden, obwohl das Spionage war und dafür das Militärgefängnis gedroht hätte, und sie sehen den Ort des Geschehens. Ein absurder Zufall sorgte dafür, daß exakt ihr Postenbereich erhalten blieb.

GRENZE ist eine Reise an diesen gespenstisch konservierten Schauplatz, eine Zeitreise und eine Reise ins Innere der Protagonisten, an ihre seelischen Grenzen. Und es ist die Geschichte eines Fünften, der das Schicksal der anderen auf sich zukommen sah und versuchte, dem gesellschaftlichen Druck und der Staatsräson zu entkommen ...

LANGTEXT

GRENZE erzählt die Geschichte von vier Männern, die vor siebzehn Jahren in ihrer Jugend – mit Neunzehn, Zwanzig, Anfang Zwanzig - Frontdienst in Deutschland leisteten. Und es ist die Geschichte eines Fünften, der dieses Schicksal fürchtete.

Es ist der erste Film, der sich dem Innenleben der Grenztruppen der DDR widmet, der zeigt, welche Menschen an den Zäunen zwischen Ost- und Westdeutschland, an der Grenze zwischen Warschauer Pakt und NATO, der Front des dritten Weltkrieges standen. GRENZE ist eine Reise an den gespenstisch konservierten Ort des Geschehens, auch eine Reise ins Innere der Protagonisten, an ihre seelischen Grenzen - und eine Zeitreise.

Im Februar 1986 werden sie ins Grenzausbildungsregiment Halberstadt einberufen, um nach dem dortigen Training in den Schutzstreifen (Sprachregelung Ost) oder Todesstreifen (Sprachregelung West) irgendwo zwischen Helmstedt (West) und Hötensleben (Ost) versetzt zu werden und anderthalb Jahre lang ihren Wehrdienst zu absolvieren. Keiner von ihnen hat sich freiwillig gemeldet. Sie sind so unterschiedlich, wie man nur sein kann, doch der Drill einer sozialistischen Armee und der zusätzliche Druck des Grenzregimes zwingt ihnen die gleichen Erlebnisse auf und stellt sie vor existentielle Fragen. Doch in dem Alter erträgt man viel, verdrängt manches und hat Träume für die Zeit danach ...

Nach 545 Tagen ist die Asche beendet, die vier leben ihre Leben weiter. Die Armeezeit scheint nur eine sehr unangenehme, doch ohne Schäden überstandene Episode in ihrer aller Biografie zu sein – außerdem eine Zeit, über die man heutzutage besser nicht redet, denn das jetzige Bild der DDR-Grenzer als besonders linientreuer, vom Regime überzeugter und gewaltbereiter Menschen ist in der Öffentlichkeit fest zementiert.

Da wirkt erstaunlicherweise eine Propagandaformel der DDR bis heute: Die Grenzer sollten die Garde des Proletariats sein, die Elite aller DDR-Soldaten. Damals hätte jeder der Porträtierten über diesen Mist gelacht. Heute - achtzehn Jahre nach ihrer Einberufung - ist aber allen klar, dass ein anderer, zweiter Propagandaspruch stimmt: der vom Frontdienst im Frieden. Die Front existierte, der kalte Krieg war keine Floskel, es gab Tote, Verletzte, Schocks und Traumata, und keiner hier ist mit diesem Thema fertig. Es ist der prägendste Teil ihrer Jugend, wenn nicht ihres Lebens. Aber keiner wagte bisher, darüber zu reden. Nun geschieht es erstmalig. Vielleicht ist es nur deshalb möglich, weil der Regisseur ihr Schicksal teilte. Es geht darum, die Grenze freizulegen, an der die Wehrpflichtigen entlangschrammten: nicht nur ein doppelter Streckmetallzaun zwischen Ost und West, mit Gräben, Türmen und Kolonnenwegen dazwischen, sondern die Grenze zwischen Staatsräson und individueller Freiheit, zwischen Anpassung und Bestrafung, Gesetz und Moral, zwischen Innen und Außen und Gestern und Heute.

Die vier treffen sich erstmals nach so langer Zeit wieder. --Jetzt sehen sie die Fotos, die damals heimlich aufgenommen wurden, obwohl das Spionage war und dafür das Militärgefängnis gedroht hätte - und sie sehen den unveränderten Ort des Geschehens. Ein absurder Zufall sorgte dafür, daß bis jetzt exakt ihr Postenbereich erhalten blieb: ein paar hundert Meter originaler Mauer, B-Türme und Signalzauns - von insgesamt tausendvierhundert Kilometern innerdeutscher Grenze. Hier nahm auch das Leben des Fünften eine Wendung, des Jungen, der damals versuchte, dem gesellschaftlichen Druck und der Staatsräson zu entkommen ...

REGISSEUR HOLGER JANCKE ÜBER SEINEN FILM

Wir ahnen nur, was uns erwartet, als wir am 4. Februar 1986 dem Einberufungsbefehl ins Grenz-Ausbildungsregiment nach Halberstadt folgen. Dirk Bojanowski, René Longin, Siegfried Mücke, Thomas Wolf und ich - Neunzehn, Zwanzig, Anfang Zwanzig - wissen aber, dass auf Wehrdienstverweigerung in der DDR Gefängnis steht: anderthalb Jahre lang. Dann Wiedereinberufung. Bei weiterer Verweigerung abermals Knast und dann: Einberufung usw.

In Halberstadt lernen wir schnell. Grenzer zu werden ist keine Grundausbildung wie anderswo, auch wenn sie wie in jeder Warschauer-Pakt-Armee mit Brüllereien, Gestank, Enge und üblen Spielchen beginnt. Man schleift uns besonders gründlich, weil es auf uns besonders ankommt – sagen die Sackies, die verhaßten Offiziere. Die sagen außerdem, daß das, was wir tun werden, Frontdienst im Frieden sei und wir die Garde des Proletariats sind: wir sollen die Westgrenze des sozialistischen Lagers gegen jeden Angriff schützen, mit allen Mitteln.

Wir hören weg, wenn wir nicht vor Erschöpfung einschlafen. Laß die Deppen reden ... Aber als wir dann an den Kanten, unseren Grenzabschnitt bei Helmstedt versetzt werden und an der Frontlinie des kalten Krieges unserem Recht und unserer Ehrenpflicht nachkommen, wie es das Wehrdienstgesetz unnachahmlich formuliert, da stellen wir fest, daß es zum Krieg gar keinen Gegner braucht. Der Krieg findet in uns statt und manchmal zwischen uns: wir lernen unsere Grenzen kennen. Die Frontlinie verläuft durch die eigene Seele und die Spaltung wird total: selbst unsere bürgerlichen Namen gelten nicht mehr, wir Soldaten untereinander verwenden die nie. Wir sind Boja, Lohengrin, Mückfried, LSD-Wölfi und Mad Bianco.

Nun geht es darum, ohne Schikanen den hirnrissig grotesken Schwachsinn um uns herum zu überstehen, das heißt: im Grenzer- Alltag zu tun, was verlangt wird. Es geht ebenso darum, die Kameraden nicht durch Fahnenflucht ans Messer zu liefern und harten Bestrafungen auszusetzen (auch wenn mancher von uns immer wieder an das Klettern über den Streckmetallzaun denkt). Und wir müssen uns dem stellen, was man eigentlich von uns erwartet, obwohl die meisten Offiziere Hirnverrenkungen unternehmen, um drumherum zu reden: um die Pflicht zum Schießen, schlimmstenfalls zum Mord - falls sich der Feind nämlich wie zu erwarten von der falschen Seite nähert. Wir Soldaten reden nicht darüber, soweit geht das Vertrauen doch nicht. Aber jeder denkt im stillen: Quatsch mit Soße. Hier kommt keiner. Nicht bei mir. Einer, gerade 19 geworden, der sich all das ersparen will, setzt am 25. Februar 1987 kurzentschlossen alles auf eine Karte. Mitternachts bei Schneelage und minus 11 Grad Celsius. Eine Blutspur im Schnee, für ein paar Stunden wird der kalte Krieg heiß: für Boja, Lohengrin, Mückfried, LSD-Wölfi, mich und ihn, der von der totalen Freiheit träumt – und nicht vom Rechtsstaat. Ein halbes Jahr später werden wir nach 545 Tagen Wehrdienst entlassen. Wir sind sicher, uns trotz oder wegen des langen engsten Zusammenlebens nie wiederzusehen (obwohl wir in der ersten Euphorie der Freiheit alle lautstark das Gegenteil verkünden.) Als ich nach sechzehn Jahren für diesen Film zu recherchieren beginne und die damaligen Soldaten kontaktiere, droht einer mit dem Anwalt, ein anderer scheut die Kamera, weil er jetzt Beamter ist, aber Boja, Lohengrin, Mückfried und LSD-Wölfi sagen zu: fahren mit mir an den Kanten und reden, als hätten wir uns nur zwei Wochen nicht gesehen. Vergangenheit vergeht nicht.

Biografie Holger Jancke

1966 in Berlin geboren

1985 Facharbeiterabschluss und Abitur in einer Druckerei

1986/87 Grundwehrdienst bei den Grenztruppen der DDR

1987-90 Arbeit im DEFA-Studio für Dokumentarfilme:

Recherche, Regieassistent, Dramaturgie, Co-Autor für Dokumentarfilme

zeitgleich 8- und 16mm-underground-Filme

1990/91 Filmredakteur und Kritiker für die "taz"

1990/91 Videoarbeiten für Berliner Independent-Bands

1991-93 Mitarbeit an Industriefilmen, Lehrfilmen, Werbefilmen

1993-95 Medienkunst-Autor für die "Berliner Zeitung". Kunstvideoinstallationen

1993/94 Studium am Institut für Neue Medien Frankfurt/M.

1995 Berater und Dramaturg für das ZDF-Fernsehspiel WER ANHÄLT, STIRBT

1997 TATORT-Drehbuch BERLINER WEISSE mit Olaf Kaiser für den SFB

1998/99 Drehbuch für den Kinofilm DREI STERN ROT, Produktion Olaf Jacobs, Regie Olaf

Kaiser, nominiert vom Verband der Deutschen Filmkritiker für das "Beste Debüt 2002"

2000 Regie MDR-Feature TRÄUME UND TRÄNEN, Grimmepreis-Einreichung 2001 des MDR

2001 Regie Dokumentarfilm DAS BANKETT mit Olaf Jacobs

2002/2003 Regie Dokumentarfilm GRENZE

2006 Regie TATORT (Folge BLUTSCHRIFT)

